

RHEINLAND

ROSWITHA BRAUER FRAGT:

„Woher hat der HEXENSCHUSS seinen Namen?“

Die seit dem 16. Jahrhundert überlieferte Bezeichnung für einen plötzlichen Rückenschmerz geht auf die Vorstellung zurück, eine Hexe oder ein Kobold habe einen Pfeil abgeschossen. Das Altenglische besaß dafür ein Wort, das „Elbenschuss“ bedeutete. Eine Elbe (auch „Alb“, später „Elfe“ genannt) konnte gutmütig sein, aber auch Schaden zufügen.

FÜR SIE AM TELEFON
0221/16 32-507

Haben Sie
auch eine Frage
Rufen Sie an
Mo. bis Fr. 10-17 Uhr

Wenn ein langes Leben verschwindet

„Tante Hilde“ – Burg Wissem zeigt Projekt des Filmemachers Andreas Fischer

Von DIETER KRANTZ

TROISDORF. Als Hilde Reusteck im Juni 2010 starb, ahnte noch niemand, dass ihr jetzt eine Ausstellung auf Burg Wissem gewidmet wird.

„Der Pflegedienst fand die 90-Jährige tot im Bett – einen Tag, nachdem die Caritas den Schlüssel für das Haus bekommen hatte. In dem Moment, wo fremde Leute ins Haus kamen, ist sie gegangen“, erinnert sich der Neffe und Filmemacher Andreas Fischer. „Tante Hilde“ heißen Fotoausstellung und Film, die der Verstorbenen ein berührendes Denkmal setzen. Ab morgen zeigt das Museum Burg Wissem beides in der Remise. So gerät das Leben der alten Dame nicht Vergessenheit.

Weil die Eltern ein eigenes Fotogeschäft betrieben, hatte Andreas Fischer als Kind viel Zeit im Haus der Tante verbracht. „Nach dem Essen ging ich um die Ecke zu ihr, um die Hausaufgaben zu machen“. Alles dort hatte seine Ordnung. Am Küchentisch hatte er seinen festen Platz, für das Brot mit Nutella gab es ebenso den festgelegten Teller wie für Kaba eine Tasse. „Ich war das Kind

das sie nie hatte“, sagt Fischer: Die Ehe der Tante mit Otto Reusteck war kinderlos geblieben. Stur sei sie gewesen, schildert Fischer heute die Verstorbene, „aber wenn sie einen Raum betrat, wurde es wärmer.“

Ein Schock ist die Nachricht vom Tode der Tante, obwohl doch deren Kräfte geschwunden waren; umgehend bricht Fischer, der seit Jahren in Berlin lebt und arbeitet, nach Troisdorf auf. Die Kamera ist von Anfang an dabei, „ich bin losgefahren und dachte, ich dokumentiere das“. Den Gedanken an einen Film habe es damals nicht gegeben. Doch nicht zum ersten Mal hält Fischer eine „ganz besondere Situation im Leben“ in Bildern fest, „das distanziert ja auch“, hilft, den schmerzlichen Verlust auszuhalten. Und so begleitet der Betrachter von Bildern und Film den Neffen durch das stille Haus, wirft Blicke auf ein ganzes Leben, das sich in der Einrichtung und ihren Details spiegelt: Nippes in der Schrankwand, aber auch die Videokassetten und Filmplakate, die den Werdegang des Neffen nachzeichnen. Ein Leben, das binnen Wochen ver-



Auch das Wohnzimmer der Tante räumte der Neffe aus. Doch zuvor dokumentierte Fischer akribisch das Haus in Fotos und Film.

schwindet. Dass es auch „wahnsinnig anstrengend“ war, verschweigt Fischer im Gespräch nicht. Während draußen Rekordhitze und die

Fußball-WM die Menschen in Atem halten, räumt er das Haus leer, vor der laufenden Kamera, die auf einem Stativ montiert ist. „Eine Zeitreise“

war das, Hilfe hatte Fischer von einer alten Grundschulfreundin und deren Tochter. „Die konnten aber ja nicht einschätzen, was für mich von Bedeutung war“, und so wanderte in den Müll kein Stück ohne den vorherigen Blick Fischers. 40 Stunden Filmmaterial hat der heute 53-Jährige am Ende aufgenommen, zahllose Fotos. Der Hausrat ist sortiert, der Lastwagen holt Möbel für das Sozialkaufhaus ab, wichtige Erinnerungstücke nimmt Fischer mit nach Berlin.

Die Fotos zu zeigen geht erst nach zwei Jahren. Und auch der Film, entstanden auf Anregung einer Berliner Galeristin, ist „extrem aufwühlend“. Zugleich sind die Aufführungen, unter anderem in der Berliner Urania, ein großer Erfolg. Berge von Post und Mails habe er damals erhalten, berichtet Andreas Fischer. „Jeder von uns hat irgendwo seine Tante Hilde“, schrieb ihm ein Freund.

DIE TANTE IM MUSEUM

Die Fotoausstellung „Tante Hilde“ wird am morgigen **Sonntag, 9. März**, um 15 Uhr in der Remise der Burg Wissem eröffnet. **Bis zum 30. März** sind dort 25 ausgewählte Fotos von Andreas Fischer zu sehen.

Der gleichnamige **50 Minuten lange Dokumentarfilm** „Tante Hilde“ sowie der Vorfilm „Küchenbank des Grauens“ von Andreas Fischer werden am 16., 17., 19., 21. und 22. März jeweils um 19 Uhr gezeigt; der Eintritt zur Vorführung kostet jeweils 4 Euro, eine **Anmeldung** unter 0 22 41/ 900-456 ist für die Teilnahme **erforderlich**.

Bei der **Finissage am 30. März** um 19 Uhr zeigt Andreas Fischer seinen Film **„Die Geschichte von der Trans-Ural-Photogesellschaft“**. Für diese Veranstaltung ist der Eintritt **kostenlos**.



Ein zweites Elternhaus bot die Tante dem kleinen Andreas, dessen Eltern ein eigenes Geschäft und wenig Zeit hatten.



Ein Denkmal für Tante Hilde setzt Andreas Fischer; Fotos und Film zeigt das Museum Burg Wissem. (Foto: Mischka)

Wie neu geboren

Die Zukunft des Braunkohlereviere ist gestern in Köln besiegelt worden

KÖLN. „Die Innovationsregion Rheinisches Revier wird nicht neu geboren, aber als GmbH neu gegründet“, sagte Regierungspräsidentin Gisela Walsken am Freitag im Plenarsaal der Bezirksregierung in Köln. „Wir kümmern uns um die Zukunft des Braunkohlereviere“, erklärte Walsken, „um eine zukunftsorientierte Wirtschaft zu entwickeln.“

Die IRR geht auf eine Initiative der Landesregierung zurück. Es sollen Konzepte für den Strukturwandel im Rheinischen Braunkohlerevier entwickelt werden. Zwar wird die Kohleförderung nach derzeitigem Stand noch Jahrzehnte andauern. Trotzdem wolle man „frühzeitig alle Kräfte in der Region für den Wandel bündeln“, sagte Stephan Pusch, Landrat des Kreises Heinsberg, der mit dem Tage-

bau Garzweiler II von der Braunkohleförderung betroffen ist. Damit es im Rheinischen Revier nicht zu einem Strukturbruch, wie im Ruhrgebiet kommt, stellt sich die IRR die Frage: Wie soll die Region in 40 oder 50 Jahren aussehen?

Grund für die Neuformierung als GmbH war ein heftiger Streit hinter den Kulissen Ende letzten Jahres. Die IHK Aachen, die die Federführung bei der IRR inne hatte, drohte mit ihrem Ausstieg aus dem Projekt, weil die Landesregierung die inhaltliche Ausrichtung auf Themen entlang der Ziele des rot-grünen Koalitionsvertrages ausgerichtet sehen wollte. Doch die Kammer wollte sich die Themen nicht von einem politischen Vertrag vorgeben lassen. Pusch dankte Walsken deshalb dafür, dass „sie in einem Kraftakt alle Fäden wie-

der zusammengeführt hat“.

Geschäftsführer der IRR GmbH wird Joachim Diehl, der mit zwei Mitarbeitern in der Geschäftsstelle Jülich den anstehenden Strukturwandel zwischen den kommunalen, wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Akteuren moderieren und koordinieren soll. Neben Pusch unterzeichneten die Gründungserklärung die Landräte Michael Kreuzberg (Rhein-Erft-Kreis), Hans-Jürgen Petrauschke (Rhein-Kreis-Neuss), Wolfgang Spelthahn (Kreis Düren), Günter Rosenke (Kreis Euskirchen) und der Städteregionsrat Helmut Etchenberg (Region Aachen), sowie Waldemar Bahr vom Landesbezirk Nordrhein der IG Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und der Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen, Michael Bayer. (bks)

Engpass auf der Autobahn 3

Lärmschutz wird komplettiert

KÖLN. Zu Engpässen kann es in der kommenden Woche auf der Autobahn 3 kommen. Der Landesbetrieb Straßenbau NRW sperrt an der Anschlussstelle Köln-Mülheim zweimal die Auffahrt auf die A 3. Dies ist für die Nächte zum Dienstag (11. März) und Mittwoch (12. März) jeweils zwischen 21 Uhr abends und 5 Uhr morgens vorgesehen.

Grund für die Sperrung ist der letzte Lückenschluss an der dortigen Lärmschutzwand. Betroffen von der Maßnahme sind ausschließlich die Autofahrer, die von der Bundesstraße 8 aus in Richtung Oberhausen auf die A3 auffahren wollen. Eine Umleitung über die Anschlussstelle Köln-Dellbrück ist ausgeschildert. (swa)

Bus fährt in Menschenmenge

Unfallursache ist noch ungeklärt
Vier Personen schwer verletzt

BERGISCH GLADBACH. Aus noch ungeklärter Ursache ist am Freitagmittag ein Linienbus am Bergisch Gladbacher Busbahnhof beim Anfahren in eine Menschenmenge gefahren. Eine 55-jährige Frau und ein 17-Jähriger erlitten schwere Verletzungen, eine 16-Jährige wurde ebenfalls verletzt. Der Busfahrer kam mit einem Schock in ein Krankenhaus.

Der Busfahrer (47) berichtete der Polizei, dass sich das Fahrzeug nach dem Anfahren nicht habe lenken und bremsen lassen. Bei einer ersten Befragung vermutete der Fahrer technische Mängel.

Wie Polizeisprecher Peter Raubach der Rundschau sagte, habe der Fahrer Gas gegeben und wollte nach links vom Bussteig weg das Lenkrad ein-

schlagen. Stattdessen fuhr der Bus aber „ohne Lenkbewegung“ und ohne abbremsen zu können geradeaus auf den nächsten Bussteig zu, wo zur Unfallzeit ein Linienbus Richtung Köln-Dellbrück geparkt hatte. Das Unfallfahrzeug fuhr schräg auf den Bordstein direkt in die Lücke zwischen Bus und Aufstellfläche hinein und demolierte den Haltestellenaufbau; das Glas an der Rückseite der Wartebank zersplitterte durch die Wucht des Aufpralls, der an der Bedachung des Bussteigs angebrachte Zielanzeiger wurde beschädigt.

Zeit zum Reagieren hatten die an der Haltestelle wartenden Menschen nicht. Es entstand ein Sachschaden von etwa 20 000 Euro. (cbt)